



im Stadtrat von Sankt Augustin

Ihr/e Gesprächspartner/in: G. Piéla, W. Köhler, A. Breinlich, M. Schulenburg, M. Metz, M. Ruland

Verteiler: Vorsitzende(r), I, II, III, IV, FV, 10,

Federführung:

Termin f. Stellungnahme:

erledigt am:

Anfrage

Datum: 03.11.2006

Drucksachen-Nr.: 06/0433

Beratungsfolge

Haupt- und Finanzausschuss

Sitzungstermin

29.11.2006

Behandlung

öffentlich /

Betreff

Finanzzuwendungen

In letzten Bericht der KSK bezüglich der Zuwendungen an Vereine, Verbände und Schulen im Rahmen ihrer Stiftungstätigkeit waren auch Zuwendungen an die Stadt Sankt Augustin aufgeführt, die zwar vom Betrag, nicht aber vom Verwendungszweck her bestimmt waren.

Beschlussvorschlag/Fragestellung:

Wir fragen deshalb:

1. Für welche Zwecke waren diese Gelder bestimmt?
2. Für welche Zwecke sind diese Gelder ausgegeben worden?
3. Welche weitere Zuwendungen anderer Bankinstitute sind an die Stadt Sankt Augustin gegangen?
4. Welche weiteren Zuwendungen (Geldspenden, Sachspenden, Schenkungen usw.) sind an die Stadt Sankt Augustin gegangen?
5. Für welche Zwecke sind diese Gelder verwendet worden?

Diese Gelder hätten gut in eine Bürgerstiftung übergeführt werden können, wenn es in Sankt Augustin eine solche Stiftung gäbe.

In diesem Zusammenhang fragen wir deshalb:

6. Welche Möglichkeit sieht die Stadtverwaltung, ein existierendes Vorhaben einer Bürgerstiftung intensiver fachlich unterstützend zu begleiten?

7. Hat die Stadtverwaltung das Thema Bürgerstiftung weiter verfolgt und etwa bezüglich einer Bürgerstiftung Kontakt zu anderen Kommunen (z.B. Bonn, siehe GA vom 19. 10. 2006) aufgenommen?

Wir bitten, die Antworten auch schriftlich mitzuteilen.

Anlage

W. Köhler

gez. A. Breinlich
gez. M. Metz

gez. G. Piéla
gez. M. Ruland

gez. M. Schulenburg

BONN

bonn@ga-bonn.de

KOMMENTAR

Bonn geht stiften

Ohne Stifter und Spender wäre Bonn ärmer. Das gilt im doppelten Wortsinne. Zum einen bereichert das Engagement der Stifter für ihre Stadt die Gesellschaft. Und es ist gut, dass in dieser Hinsicht das amerikanische Beispiel Schule macht. Dort ist es längst Sitte, etwas von dem zurückzugeben, wovon man selbst profitiert hat.

Zum anderen hilft das Geld der Stifter an vielen Stellen. Schon die bei der Verwaltung angesiedelten Stiftungen verzinsen sich mit jährlich rund 35 000 Euro und kommen vielfältigen Zwecken zugute. Rund das zehnfache der Summe legen zahlreiche Spender nach Angaben der Kammerlei im vergangenen Jahr als einmalige Schenkungen drauf. Ein warmer Geldregen für eine Stadt, deren Kasse chronisch leer ist. Natürlich wird mit diesem Geld nicht der Haushalt saniert, aber es hilft Aufgaben umzusetzen, die sonst schon lange nicht mehr drin wären. Kunst für die Innenstadt oder fürs Museum, Zuwendungen an Schulen oder Altersheime – die Liste ist lang.

1,8 Millionen Euro schürten die Bonner Sparkassenstiftungen im vergangenen Jahr aus. Seinen öffentlichen Auftrag entsprechend fördert das Geldinstitut gemeinnützige Projekte, Gruppen und Tätigkeiten. Und die Bürger profitieren: Macke-Haus, Jugendhilfe, Beethoven-Stiftung, Sport – viele zählen zu den Nutznießern. Mit einem bereits auf 500 000 Euro angewachsenen Vermögen ist auch die vor vier Jahren gegründete Bürgerstiftung auf einem guten Weg. Warum Stifter es noch gibt, die sich für die Geschicke der Stadt engagieren, weiß keiner ganz genau. Eines aber steht fest: Sie alle tragen dazu bei, dass Bonn bleibt, wie es ist. Liebenswert und menschlich. Sylvia Binner

Anzeige
Umfeldmarkt
Wohnungsmarkt
S
M
D
L
E
R
M
A
R
K
T
B
O
N
N
BONNER SCHREIBKURSE LADEN EIN ZUM LANGEN HAAR DER KULTUR
Samstag, 21. Oktober 2006, 14 Uhr
HAUS DER SPRACHE
UND LITERATUR
SMBK BONN, LERNSTR. 46
Nix wie hier!

Letzter Flohmarkt

TRÖDEL Parkplätze in Garage des Posttowers

Den letzten großen Flohmarkt in diesem Jahr veranstaltet die Stadt am Samstag, 21. Oktober, in der Rheinaue. Schon am Freitag ab 16 Uhr dürfen alle ihre Stände aufbauen. Die Verkaufzeit dauert am Samstag von 8 bis 18 Uhr. Als Anbieter werden nur Amateure, die flohmarkttypische gebrauchte Artikel verkaufen, zugelassen. Neuwertige Industriewaren sind verboten.

Die städtischen Mitarbeiter kassieren das Standgeld in Höhe von 6,50 Euro pro angelegtem Frontmeter im Laufe des Tages. Kinder unter 14 Jahren zahlen für einen Stand unter zwei Metern nichts. Vor dem Haupteingang Heißenmannstraße richtet die Stadt wieder eine Lie- und Sitzzone ein. Für Besucher gibt es 200 kostenlose Parkplätze in der Besucher-Garage des Posttowers zur Verfügung. Ein SWB-Möbel bringt diese im kostenlosen Flohmarkt-Bus zum Markt und zurück. Außerdem fährt die SWB-Linie 66 zur Rheinaue.

Ohne seine Stifter wäre Bonn ärmer dran

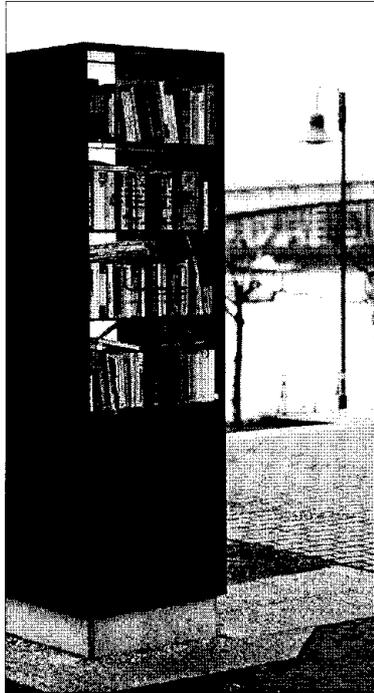
GEMEINNÜTZIGKEIT Viele alte Stiftungen liefern bis heute statt Erträge, auch wenn sich mancher Zweck überholt hat. Und die Zahl der Stifter wächst weiter

Von Sylvia Binner

Dem Orgelbauer Peter Kemper liegt die Bildung in seinem Heimatort Poppelsdorf am Herzen. In seinem Testament vom 20. August 1818 stellt er sicher, dass 600 Reichstaler aus dem Verkauf seines Hauses nach seinem Tod in Grundstücken angelegt werden. Als Nutznießer der Erträge bestimmt er den örtlichen Schulmeister, damit er „nicht seine Zeit durch Arbeit verliere“. Womit keineswegs der Unterricht der Schüler gemeint war, vielmehr wollte der Gönner es dem Lehrer ersparen, zu seinem kärglichen Salär hinzuverdienen zu müssen.

Nun gilt das Lehramt inzwischen als auskömmlicher Job. Aber die Erträge aus der Peter-Kemper-Stiftung sprudeln immer noch. Rund 35 000 Euro werfen die von der Stadt verwalteten Immobilien Jahr für Jahr ab. Inzwischen freuen sich Poppelsdorfer Schüler über den warmen Geldregen, der ihnen bei Peter Feiler, Leiter der Ausschaffung von Lehrmitteln zugute kommt.

Die Stiftung ist eine von 22 Stiftungen, über die Bonns Kammerlei wacht. Zählt man allein die Erträge der 20 im Haushalt aufgelisteten rechtlich unselbstständigen Stiftungen zusammen, fließt eine knappe halbe Million Euro jährlich in das gebaute Stadtsäckel, natürlich zweckgebunden. Aber dennoch: „Das ist Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements und erlastet die Personalkosten für Christiane Seidler, die zuseht, dass Geld und Immobilien aus den Stiftungsvermögen ordentlich was abwerfen. Die meisten bei der Stadt angesiedelten Stiftungen sind älteren Datums als die August-Kaiser-Stiftung. Der kunstbegeisterte Eigenbrötler vermachte 1954 sein ganzes Vermögen – vor allem Kunst und Antiquitäten – der Stadt. Und knüpfte seine



Lesen zum Nulltarif: Am Beueler Rheintal steht ein Bücherschrank. Jeder kann ihn füllen und/oder sich bedienen. FOTO: BARBARA FROMMANN

Stiftung an konkrete Bedingungen: Plastik für Hofgarten, Stadtgarten – Baumschulwäldchen sollen die Stadt verschönern – „jedoch keine Fratzen“. Wir wissen nicht, ob Kaiser mit dem 9,6 Tonnen schweren Stahlgebilde „De mística IV“ von Eduardo Chillida zufrieden gewesen wäre. Jedenfalls zahlte er sozusagen posthum ein Drittel des rund eine Million Euro teuren Kunstwerks. Auch bei der Ortswahl gilt eine großzügige Auslegung. Die Plastik steht vor dem Münster.

Stiften liegt im Trend. Rund die Hälfte der knapp 14 000 deutschen Stiftungen sind erst in den vergangenen zehn Jahren entstanden. Auch in Bonn wächst die Zahl der Stifter, auch wenn keiner so ganz genau weiß, um wie viele. „Es sollen mehr als 100 sein“, schätzt Jürgen Reske, Geschäftsführer der bei der Sparkasse angegliederten Bürgerstiftung. Ihn und andere Experten lässt die unsichere Lage nicht ruhen. Sie wollen genau wissen, wer wann in der Bonner Stadt stiften ging. Sie arbeiten deshalb an einer Datensammlung und planen für den Herbst 2007 einen Stiftertag. Was die Spurensuche erschwert, ist, dass sich längst nicht jeder Stifter ein Denkmal setzen will. „Viele wirken bewusst im Stillen“, weiß Reske. Die Bürgerstiftung macht es möglich.

Auch für diejenigen, denen kein großes Vermögen zur Verfügung steht. Schon mit 500 Euro sind dabei, die in die Bürgerstiftung einzahlen wollen. Ab einem Kapital von 10 000 Euro lässt sich unter dem Dach der Bürgerstiftung eine eigene errichten. Wie die von Lianne Franzy-Beckmann, die als erste von dieser Möglichkeit Gebrauch machte, mit ihrem Vermögen für hochbegabte Kinder und Jugendliche einsetzt.

Off handelt es sich bei Stiftern um kinderlose Ehepaare oder Einzelpersonen, die mit ihrem Vermögen darüber machen, was aus ihrem Vermögen werden soll. Oft gibt es keine Verwandten oder nur entfernte Familienmitglieder, zu deren Nutzen kaum eine emotionale Bindung

besteht. Manche von ihnen spüren eine Verantwortung, etwas für die nächste Generation zu tun. Andere wollen etwas von dem zurückgeben, was beispielsweise ihre Ausbildungsstätte oder die Gesellschaft ihnen gegeben hat, sie wollen ihre Heimatstadt unterstützen oder sich selbst ein Denkmal setzen. Die Beweggründe der Stifter sind vielfältig. Erstaunlich bleibt, dass die meisten von ihnen sehr konkrete Ziele verfolgen, wenn die Erträge ihres Geldes nutzen sollen. „Nur wenige suchen noch nach einem Stiftungszweck, wenn sie zu uns kommen“, sagt Reske, der zu vielen aktuellen Bonner Stiftern persönliche Kontakte pflegt. Denen geht es oftmals um die lokale Nähe, was auch in der Größe des Vermögens begründet liegt. Nur schwerere Stifter wie Bill Gates und seine Frau Melinda können es sich leisten, den Kampf gegen die 20 vererbenden Krankheiten der Erde aufzunehmen.

Selbst deutsche Großstifter wie Bertelsmann, Patriarch, Reinhard Mohn machen's eine Nummer kleiner, wenn sie die deutsche Gesellschaft oder ihr Bildungssystem umkrempeln wollen. Deutlich beschränkter agierte der achthabre Tobias Haussen; aus Kessenich, 1730, rund 90 Jahre vor dem Poppelsdorfer Peter Kemper, hinterließ er „100 Taler reichlich“. Und wieder war es der Dorflehrer, in seiner Niederschrift „ein zeitlicher Magister“ genannt, der in den Genuss der Zinsen kam. Zehn Jahre später rückerden schüler an die Pflanzschule, genau so, sofern sie „würdig und bedürftig“ waren.

Bis heute schlagen Lehrer der Nikolausschule, der Erich-Kastner-Schule und der Theodor-Litz-Schule Kinder vor, deren Eltern aus den von der Stadt verwalteten Erträgen – innerhinhin 3 000 Euro pro Jahr – einen Erziehungszuschuss erhalten. Gut genug für Geld. Genau so langweilig wie der Grabstein des Stiftern an der alten Kirche in Kessenich.

Nähere Informationen zum Stiftertag gibt es unter 02 28-606 10 59.



Unvergessen: Stifter Hanssen ruht in Kessenich. FOTO: FROMMANN

DAS STIFTUNGSRECHT

Stiftungen können zu Lebzeiten oder testamentarisch errichtet werden. Möglich ist es auch, zunächst „anzustiften“ und mit dem letzten Willen das Stiftungskapital zu erhöhen. Zwei Stiftungsarten werden unterschieden: Die rechtsfähige oder selbstständige Stiftung, die eigene Verwaltung benötigt. Da diese Kosten aus dem Stiftungsvermögen gedeckt werden müssen, eignet sich die selbstständige Stiftung für größere Vermögen ab 500 000 Euro und für Stiftungen, die eigene Projekte umsetzen, nicht nur andere fördern wollen. Sie muss von der Stiftungsaufsicht anerkannt werden. Die treuhänderische oder unselbstständige Stiftung dagegen gilt nicht als juristische Person und bedarf eines rechtsfähigen Trägers.

Der Stifter überträgt einem Treuhänder sein Vermögen zur Erfüllung des Stiftungszwecks. Ein staatliches Anerkennungsverfahren entfällt. Zu den Sonderformen der rechtsfähigen Stiftungen zählen Unternehmens- oder Familienstiftungen. Ersterer kann dazu dienen, die Zerschlagung oder den Verkauf einer Firma zu verhindern, während letztere das Ziel verfolgt, Familienmitglieder materiell zu unterstützen. Wer dagegen eine gemeinnützige Stiftung errichtet, der wird vom Gesetzgeber mit Steuerbegünstigungen belohnt. Als gemeinnützig gelten unter anderem die Förderung von Wissenschaft, Kultur, Umweltschutz, Gesundheit, Bildung, Religion, Entwicklungshilfe, Heimatpflege, Altenhilfe oder Sport.

DIE BÜRGERSTIFTUNG

Vor rund vier Jahren hat die Sparkasse neben ihren sechs Stiftungen wie die Jugendhilfe, Sport-, Beethoven- oder Macke-Stiftung mit einem Kapital von mehr als 30 Millionen Euro und einer Ausschüttung im Jahr 2005 von 1,18 Millionen Euro die Bürgerstiftung aus der Taufe gehoben. Unter dem Vorsitz von Werner Hundhausen und Jürgen Reske als Geschäftsführer ging das Gemeinschaftswerk „von Bürgern für Bürger“ mit einem von dem Kreditinstitut zur Verfügung gestellten Gründungskapital von 250 000 Euro an den Start. In einen Sondernotop zahlte die Sparkasse weitere 500 000 Euro ein, aus dem, so lange der Vorrat reicht, jede Zuweisung von Bürgern verdoppelt wird. Mindestens 500 Euro muss

jeder Bürger einzahlen, um Stifter zu werden. Ab einem Betrag von 100 000 Euro kann jeder eine eigene Stiftung unter dem Dach der Bürgerstiftung errichten und sich so die Verwaltungskosten für eine eigene sparen. Das Vermögen der Bürgerstiftung ist bereits auf 500 000 Euro angewachsen. Auch Spenden können der Bürgerstiftung zugute, aber anders als Zuwendungen, die als Teil des Kapitals ewig erhalten bleiben, müssen sie spätestens im Kalenderjahr danach ausgegeben werden. Neben den „offenen Bücherschränken“ auf der Poppelsdorfer Allee und am Beueler Rheintal zählt der „Rucksack“ zur Sprachförderung und Integration ausländischer Familien zu den Pilotprojekten der Bürgerstiftung.

Botanik, Kunst oder Kottenforst – Nutznießer gibt es viele

ZIELORIENTIERT Zahlreiche Gönner legen sehr genau fest, wer von ihrem Vermögen profitieren soll

Die Liste der Bonner Stifter ist lang und ihre Ziele sind vielfältig: Da gibt es die Michael-Franke-Stiftung in der Bonner Quantiusstraße 8, die sich um junge Menschen kümmert, die nicht mehr weiter wissen. Senio-

ren hatte dagegen die Bad Godesbergerin Elvira Eferz im Sinn. Lange Jahre war sie an der US-Botschaft tätig, bevor sie 2004 ihr Geld dem GA-Weinachtssticht vermachte, mit der Verpflichtung eine eigene

Stiftung damit zu begründen. Oder Reinhold Hagen, der Gründer der Kautex-Werke, der vor rund 50 Jahren das sogenannte Bläsoform-Verfahren entwickelte, mit dem Hohlkörper aus Kunststoff wie zum Beispiel Shampoo-Flaschen oder Tanks für Scheibenwaschanlagen gefertigt werden. 1988 ging aus dem Verkaufserlös der Firma die nach ihm benannte Stiftung hervor, die sich um Aus- und Weiterbildung kümmert, aber auch Forschung und Innovation in Unternehmen fördert. Zum Ruhm Deiter wurde so manche Stiftung gegründet, wie beispielsweise die Stiftung der Stadt, die an den Botanik-Freund Konrad Adenauer erinnert und keinesfalls mit der CDU-nahen Stiftung gleichen Namens zu verwechseln ist. Zumal ihre Zinsauschüttung von 200 Euro jährlich dazu verwendet wird, einen in Bonn beheimateten und begabten Studenten* der Botanik an der hiesigen Alma Mater zu unterstützen. Dagegen verfolgt Do-

rothea von Stetten selbst, an welchen jungen bildenden Künstler alle zwei Jahre der nach ihr benannte und mit 10 000 Euro dotierte Preis verliehen wird. Am 20. September war es wieder soweit. Darüber hinaus fördert die Mäzenin das Kunstmuseum mit dem Ziel, die Besucher mit neuen künstlerischen Entwicklungen vertraut zu machen. Nicht wenige Stiftungen richten sich an Seniorenheime wie beispielsweise Haus Elisabeth oder das Wilhelm-Liebig-Haus. Oftmals sind erfrähere Bewohner, die sich so für einen angenehmen Lebensabend bedanken. Sollte ein Bonner jemals bedürftig werden, dann am besten in Oberkassel. Denn mit Johann Gabriel Adrian und Max Becker haben sich gleich zwei Stifter der Armen im Beueler Süden angenommen. Fritz Kirstein dagegen sorgte bis heute dafür, dass 2 800 Euro jährlich zur Verfügung stehen, um den Bad Godesberger Teil des Kottenforstes zu pflegen. Immer noch nutzlos

könnte die „Betriebsstelle Kinderkrankehaus Dottenndorf“, wenn es sie noch gäbe. Doch die Stiftung Bernhard Debeke kommt heute dem Mutterhaus zugute, dem Marienhospital. Die Münster-Stiftung macht sich neben dem Erhalt der Basilika um weitere konservatorische Ziele verdient. Manche von den Bonnerstiftern besuche Einrichtung wie das vom Stifterverband für die Deutschen Wissenschafts getragene Wissenschaftszentrum in der Ahnstraße oder das Haus der Geschichte basiert auf einer Stiftung. Tinten-Stiftung, Montag-Stiftung und viele mehr machen sich um Bonn verdient. Wenn es nach den Kulturfreunden geht, wird in Kürze eine neue Stiftung hinzukommen, um ein ehrgeiziges Ziel auf die Beine zu stellen: Eine Lenkungsgruppe bereitet sie vor, um Zuwendungen für das Beethoven-Festspielhaus zu bündeln, damit der Bau 2012 steht. Acht Jahre später feiert der Komponist 250. Geburtstag. syi



In Gebrauch: Die zum Teil aus Stiftungserträgen bezahlte Skulptur „De mística IV“ des baskischen Künstlers Eduardo Chillida steht vor dem Münster. FOTO: FROMMANN